

Interview mit Kari Steindal, Vorsitzende des kürzlich vom Europarat eingerichteten Expertenausschusses 'Bildung und Integration von Kindern mit Autismus', Pädagogin und Hauptberaterin des Nationalen Autismusnetzwerks von Norwegen an der Universität Oslo

Dieses Interview ist frei von Rechten und kann kostenlos veröffentlicht werden

Straßburg, den 6. April 2004

Kari Steindal: "Eine Gesellschaft, die mit Autismus umgehen kann, kann auch mit anderen Behinderungen umgehen"

Die Vorsitzende des kürzlich vom Europarat eingerichteten Expertenausschusses 'Bildung und Integration von Kindern mit Autismus' ist Pädagogin und Hauptberaterin des Nationalen Autismusnetzwerks von Norwegen an der Universität Oslo. Sie hofft, so in einem Interview, in der Öffentlichkeit größeres Verständnis für die Vielschichtigkeit des Autismus schaffen zu können. Zudem betont sie, wie wichtig eine frühe Behandlung und eine den Bedürfnissen des autistischen Kindes angepasste Erziehung ist.

Frage : Einige Länder schätzen, dass ein Kind von 1000 an Autismus leidet, wobei viermal mehr Jungen als Mädchen diese Behinderung haben. Was weiß man heute über Autismus und was bedeutet er genau?

Kari Steindal: Man muss zunächst darauf hinweisen, dass Autismus keine Krankheit ist, sondern eine Behinderung, über deren genaue Zahl der Fälle und deren Gründe man noch nicht viel weiß. Sie kommt in Beziehungs-, Kommunikations- und Verhaltensstörungen zum Ausdruck. Es gibt keine Behandlung, deswegen ist es wichtig diesen Kindern mit einer entsprechenden Erziehung zu helfen. Der Autismus - man spricht auch von „autistischem Spektrum“ - ist vielleicht eine der schwierigsten Behinderungen, da er „unsichtbar“ ist. Die Kinder verstehen die Welt um sie herum nicht, verstehen nicht, worunter sie leiden und deshalb ist es für sie um so schwieriger, dieses anderen verständlich zu machen.

Frage: Welches sind die Prioritäten Ihrer Expertengruppe? Und werden Sie bestimmte Arbeitsmethoden oder konkrete Ansätze vorschlagen?

Kari Steindal: Wir möchten unsere Erfahrungen und guten Praktiken austauschen. Das Wichtigste hierbei ist, dass die autistischen Kinder erzogen werden, ohne dabei von den anderen isoliert zu werden und eine so normale Schulbildung wie möglich erhalten. In Norwegen gehen autistische Kinder in normale Schulen, werden jedoch von einem speziell ausgebildeten Lehrer während des gesamten oder eines Teils des Unterrichts betreut. Es findet eine persönliche Betreuung auf lokaler Ebene statt. Es gibt nicht nur „einen“ Autismus sondern ebenso viele Formen wie es Personen gibt, die die Behinderung haben, und jede Betreuung ist ein eigenes Projekt, das den Bedürfnissen des Kindes angepasst werden muss. Die Förderung der Kinder muss so früh wie möglich beginnen, beispielsweise schon im Kindergarten, denn hierdurch kann vermieden werden,

dass zusätzliche Behinderungen auftauchen. Eine frühzeitige Betreuung kann ebenfalls verhindern, dass psychiatrische Störungen im jugendlichen Alter auftauchen.

Frage: Bis jetzt hat der Europarat vor allem auf „globale“ Weise im Bereich der körperlichen, sensorischen oder geistigen Behinderungen gearbeitet. Wie wird die Arbeit auf dem Gebiet dieser spezifischen Behinderung im Vergleich zu seiner allgemeinen Politik in diesem Bereich aussehen?

Kari Steindal: Wir sagen immer, dass eine Gesellschaft, die fähig ist, mit Autismus umzugehen auch fähig ist, mit allen anderen Behinderungen umzugehen. Denn der Autismus bringt schon alle Schwierigkeiten mit sich, die es bei anderen Behinderungen gibt, ob es nun um die Anerkennung oder um die Betreuung geht, oder auch um die Ausgrenzung der von ihr betroffenen Personen. Wenn Europa zusammenarbeitet, um von Autismus betroffenen Menschen zu helfen und dazu beiträgt, eine Antwort auf die immensen Herausforderungen dieser Behinderung zu geben, wird es auch besser mit allen anderen Formen von Behinderungen umzugehen wissen.